

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 62.

Neuenbürg, Freitag den 22. April

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M. 1.25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirkes viertelj. M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Seite oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Schultheißenämter

werden an die Einsendung der Impflisten, der Viechen Register-Auszüge und Ausweise, sowie der neuvorgeschriebenen Leichenzettel erinnert.
Den 20. April 1898. R. Oberamtsphysikat. Dr. Säckind.

Langenbrand.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 25. April d. J., nachmittags 1 Uhr verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathaus aus den Gemeindevald-districten: Hirschbühl, Thurmwald, Brand, Brennerberg, Hundsthal, Rittmann und Eichwald, sowie Scheidholz aus verschiedenen Districten:

- 6 Stück Eichen mit 1.56 Fm.,
- 4 " Sägholz mit 3.20 Fm.,
- 497 " Langholz III. und IV. Klasse mit 247.67 Fm.,
- 188 " " V. Klasse mit 29.71 Fm.,
- 177 " Bauftangen I. bis IV. Klasse,
- 77 " Haastangen I. bis IV. Klasse,
- 154 " Hopfenstangen I. bis III. Klasse,
- 935 " Reiskstangen I. bis V. Klasse,
- 2 Km. buchene Scheiter und 26 Km. dto. Brügel,
- 1 " eichene Scheiter und 9 Km. dto. Brügel,
- 9 " Nadelholz-Scheiter und 150 Km. dto. Brügel.

Den 18. April 1898. Gemeinderat: Vorstand Fischer.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Konkurse

des Karl Großmann, Holzhändlers in Höfen ist zur Prüfung zweier nachträglich angemeldeten und etwa noch nachkommender Forderungen besonderer Prüfungstermin auf Montag den 23. Mai 1898, nachmittags 3 1/2 Uhr bestimmt.

Den 20. April 1898.

Gerichtschreiber Dietrich.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Konkurse

der Johann Michael Bäuerle, Sammwirts Witwe in Schönbühl ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten und etwa noch nachkommender Forderungen besonderer Prüfungstermin auf

Montag den 23. Mai 1898, nachmittags 3 1/2 Uhr bestimmt.

Den 21. April 1898.

Gerichtschreiber Dietrich.

Dobel.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 27. April d. J., nachmittags 2 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde (Rentkammerseite) auf dem Rathaus aus den Abteilungen, Leimenloch, Delmeierschlagle, Ristana, Kieselrain, Scheerer, Rothau, Lohsee u. s. w.:

- 550 Km. tonnene Scheiter,
- 222 " " Brügel,
- 321 " buchene Brügel,
- 7 " birchene Brügel.

Den 21. April 1898. Schultheißenamt. Schuon.

Holz-Versteigerung.

Die Großh. Bezirksforstrei Huchensfeld versteigert:

1. aus den Domänenwaldungen Unterer Brödingen Schlag, Scheiterbau u. Beutberg in den Hutbezirken der Forstwärte Schuder, Volkert und Biffert in Wächenbronn;
2. Hambach, Hellerich, Krummtannenberg, Reute u. Breitenwald in den Hutbezirken der Forstwärte Oehlschläger und von Au in Huchensfeld;
3. Sohlberg, Aleb, Reichenbacher Berg, Dennjächterbau und Simmerich im Hutbezirk des Forstwart Baier in Hohenwarth

Dienstag den 3. Mai 1898, morgens 8 Uhr im Rathaus in Brödingen:

- 9 Eichen III. und 29 Eichen IV Kl.; 2 Buchen; 25 Ahorn;
- 135 Nadelholzstäbe und 5067 Nadelholzstämmen II—V Kl.

Privat-Anzeigen.

Schreib- u. Copiertinten empfiehlt C. Mech.

Neuenbürg, den 21. April 1898.

Codes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Anna Maria Broß Witwe
geb. Bürkle

hente Donnerstag früh 6 Uhr im Alter von 77 Jahren nach längerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 4 Uhr statt.

Krubach, den 21. April 1898.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders u. Schwagers

Johann Friedrich Stoll
alt Wdlerwirt,

für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für die trostreichen Worte des Hrn. Pfarrers Sauter sagen ihren innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad.

Sanitätsrat Dr. de Ponte

zurück!

Sprechstunden 11—1, 3 1/2—5 Uhr,
außer Sonntag Nachmittags.

Neuenbürg.

Wache hiemit die ergebene Mitteilung, daß am Sonntag den 24. April in meinem Atelier (Brunnenweg)

Aufnahmen

gemacht werden.

Hochachtend

Carl Blumenthal, Hofphotograph.

8000 Liter

1896er Weißwein treffen dieser Tage für mich hier ein und offeriere solchen bei Abnahme von größeren Gebinden zu 28 Pfg. per Str.

G. Schilling, Küfermeister,
Neuenbürg.

Dennach.

Einen neuen Fuhrwagen

sucht wegen Wegzug sofort zu verkaufen

Jakob Weber.

Florsheim.

Ein Lehrling

wird sofort angenommen bei

Im. Schuon,
Tapezier und Dekorateur.



Langenbrand.
 Bis 1. Juli d. J. sind bei der
 Gemeindepflege
26475 Mark
 Ablösungskapitalien gegen gesetzliche
 Sicherheit zu 4 1/2 bzw. 4% aus-
 zuleihen. Informativschein wäre vor-
 zulegen.
 Den 19. April 1898.
 Gemeindepfleger Fischer.

Homöopathischer Bezirksverband Neuenbürg.
 Sonntag den 24. April, nachmittags 1/3 Uhr
 im Saale zur Sonne hier (Glasbier)
Oeffentlicher Vortrag
 der Frau Frieda Wörner aus Stuttgart
 über: „Wie schützt man sich vor Krankheiten“. Hierzu werden die Vereins-
 mitglieder und Freunde der Homöopathie, auch Frauen, höflich eingeladen.
Formulare jeder Art für Behörden und Private hält vorrätig
 die Buchdruckerei ds. Bl.

Dobel.
 Einen bereits neuen
Kuhwagen
 hat zu verkaufen
 Karl Traub.
Post-Couverta
 mit Firmendruck von M. 3.50 an bis
 6 M. pr. 1000 Stück liefert
 die Buchdruckerei von
 C. Mech.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Zur Bewerbung im Staats-
 anzeiger ausgeschrieben ist die erste Schul-
 stelle hier. Dieselbe wird künftig mit der
 Mädchenoberklasse verbunden sein. Meldungs-
 termin 3 Wochen.

Neuenbürg. (Eingef.) Am Sonntag
 den 24. April nachmittags 1/3 Uhr wird auf
 Veranlassung des homöopathischen Bezirksver-
 bands Neuenbürg Frau Frieda Wörner aus
 Stuttgart, geprüfte Vertreterin der Naturheil-
 methode, einen öffentlichen Vortrag über: „Wie
 schützt man sich vor Krankheiten“ halten. Da
 dieses Thema für Jedermann Interesse hat, so
 darf eine zahlreiche Beteiligung erwartet werden.
 Manchem hiesigen Einwohner wird Frau Wörner
 nicht ganz unbekannt sein, da sie hier geboren
 und eine Tochter des viele Jahre hier thätig
 gewesenen Hr. Reallehrer Fritz ist.

Calmbach, 21. April. Der Maschinen-
 bau-Gesellschaft Heilbronn, welche im Auftrage
 der Straßenbau Inspektion ihre Dampfwalze auf
 der Straße Wildbad-Calmbach gegenwärtig ar-
 beiten läßt, ist vor einigen Tagen von trecher
 Badenhand eine große neue Schutzlederdecke,
 welche über die Walze während der Nacht hin-
 gebreitet war, vollständig bis zur Unbrauchbar-
 keit zerschritten worden. Der alsbald ange-
 stellten eifrigen Nachforschung des hier natio-
 nalierten Landjägers Huttenlocher ist es gelungen,
 den Thäter dieses tollen Streichs in der Person
 des ledigen Fuhrmanns W. S. von Sprollen-
 haus zu ermitteln. Die wohlverdiente Strafe
 wird nicht ausbleiben.

Calw, 21. April. Vorgestern Abend
 hielt Herr Stadtpfarrer Mögling von Stuttgart
 einen Vortrag im „Badischen Hof“ hier
 über „Das Elend auf der Landstraße und die
 christliche Liebeshätigkeit.“ Der vieljährige
 Redner schilderte in beredten, ergreifenden Worten
 die Gefahren, Versuchungen und Nöten der
 wandernden Handwerksgehilfen im Deutschen
 Reich, deren Zahl auf über 200 000 geschätzt
 wird. Betreffs der christlichen Liebeshätigkeit
 erwähnte Redner hauptsächlich die Herbergen
 zur Heimat, deren es nun nahezu 500 im
 deutschen Reich giebt und durch die mancher
 Not gesteuert wird. Herr Mögling erntete für
 seine interessanten Ausführungen reichen Beifall.
 Der Einrichtung einer Herberge zur Heimat in
 hiesiger Stadt soll nun näher getreten werden,
 was von der zahlreichen Versammlung des
 Männervereins allgemein gutgeheißen wurde.

Pforzheim, 20. April. Auf dem heutigen
 Schweinemarkt waren 79 Ferkel zugeführt,
 wovon 70 Stück zu einem Preis von 24 bis
 34 M. das Paar verkauft wurden.

Deutsches Reich.

Homburg v. d. S., 20. April. Heute
 Mittag 1 Uhr sind die Kaiserin Friedrich,
 der Großherzog und die Großherzogin
 von Hessen sowie Prinzessin Heinrich
 von Preußen hier eingetroffen und am Bahn-
 hof von dem Kaiserpaare empfangen worden.
 — Kriegsminister v. Goltz trifft heute Abend
 hier ein und wird morgen dem Kaiser Vortrag
 halten.

Karlsruhe, 20. April. Von der ersten
 Begegnung des Großherzogs und des Kaisers
 bei dessen Ankunft am Montag wird erzählt,
 daß der Großherzog sich zunächst militärisch dem
 Kaiser in der ihm verliehenen neuen Eigenschaft
 à la suite der Marineinfanterie meldete, mit
 Beachtung der strengsten Formlichkeit. Dann
 erst fand die herzliche verwandtschaftliche Be-
 grüßung statt. Wollte man an den beiden

Fürsten bei ihrer Einfahrt am Montag einen
 besonderen Ernst bemerken, so war dieser jeden-
 falls schon abends in der Operavorstellung durch
 die angeregteste Unterhaltung verdrängt, und
 Gleiches war auch bei der Verabschiedung des
 Kaisers am Bahnhof (Dienstag) zu bemerken.
 — Am politischen Horizont darf eine Erschei-
 nung nicht unvermerkt bleiben, die in der ein-
 heimischen Presse auftaucht. Es ist dies die
 Möglichkeit eines Zusammengehens von National-
 liberalen und Antisemiten, zur Verdrängung
 einer Zentrumsübermacht. Vorerst allerdings
 bewegt sich die Möglichkeit nur in Andeutungen
 der Presse, nicht der Parteileitung.

Karlsruhe, 19. April. Der Kaiser
 empfing gestern nach der Theatervorstellung
 noch eine Abordnung der Karlsruher
 „Liederhalle.“ Der Vorstand Rothweiler,
 sprach seinen Dank aus für die im vorigen Jahre
 vom Kaiser dem Verein verliehene große goldene
 Kaisermedaille und erinnerte in seiner Ansprache
 an den grade jetzt wiedergekehrten Jahrestag
 von Düppel. Der Kaiser begrüßte, nach der
 „Bad. Landesztg.“, lebhaft zustimmend den Hin-
 weis auf die symbolische Verbindung von Lehr-
 und Schwert und sprach sich warm über die
 vaterländische Bedeutung des Männergesangs
 aus. Nunmehr seien auch die Sängern über
 den von ihm gestifteten Kaiserpreis für Wett-
 gesangsteile endgültig festgesetzt und würden in
 Vollzug treten. Erschienen war die Abordnung
 auf Wunsch des Kaisers, der ihr seinen Dank
 aussprechen wollte für die ihm zuge dachte
 Huldigung im Liede, die er aber wegen der
 Kürze seines Aufenthalts nicht annehmen konnte.

Die deutsche Diplomatie giebt sich noch
 immer ganz auffällige Mühe, mit den Ameri-
 kanern in möglichst guter Freundschaft zu bleiben.
 Einer in London und Paris aufgetretenen Mel-
 dung, daß die europäischen Großmächte der Re-
 gierung der Vereinigten Staaten neuerdings
 eine sehr unfreundliche Miene gezeigt hätten,
 wurde in der „Nordd. Allg. Ztg.“ sofort mit
 der Angabe widersprochen, daß von Deutschland
 etwas derartiges nicht gesagt werden könne.
 Freilich hindert diese Haltung der deutschen
 Diplomatie die gesamte deutsche Presse nicht,
 dem rohen Egoismus der Amerikaner, die eben
 unter allen Umständen und auch unter den nicht-
 zughängigen Vorwänden Kuba einfallen wollen,
 ganz gehörig die Meinung zu sagen.

Das preussische Abgeordnetenhau
 hat am Dienstag die Plenar-Sitzungen wieder
 aufgenommen. Auf der Tagesordnung standen
 die Verlesung der Interpellation der Abgg.
 v. Brodhagen u. Gen. über den Detailhandel
 der Warenhäuser u. s. w. sowie die Begründung
 und Beantwortung der Interpellation der Abgg.
 Szymula u. Gen. über die Beseitigung des
 Mangels an ständigen Dienstoffoten und landwirt-
 schaftlichen Arbeitern in den östlichen Provinzen.

Der preussische Minister der öffentlichen
 Arbeiten hat angeordnet, daß alle Eisenbahn-
 wagen, welche in Zügen für den öffentlichen
 Verkehr verwandt werden, mit Sicherheits-
 Kuppelung ausgerüstet sind.

Baden-Baden, 19. April. In der
 heutigen Bürgerauschussitzung ge-
 langte der Antrag des Stadtrates zur Aufnahme
 eines 3/4prozentigen Anlehens von 2 1/2 Millionen,
 das dem günstigsten Angebote zum Kurse von
 99,53 Prozent zugeschlagen wird, zur Annahme.
 Von den neueren Unternehmungen sei unter
 anderem hervorgehoben die Fortsetzung des
 Hauptkanals in Dossbach oberhalb der Schiller-
 brücke gegen Bichtenthal mit rund 130 000 M.
 Aufwand, Feuer Alarmeinrichtung 25 000 M.,
 elektrische Beleuchtung des Promenadenplatzes

und städtischer Gebäude 8000 M., elektrische
 Uhranlage 20 000 M. u. s. w.

Aus Baden, 18. April. In Baden-
 Baden wird neuerdings der Plan einer Schmal-
 spurbahn von einem Meter Breite ernstlich
 erwogen, welche Baden-Baden, Bichtenthal und
 Gernsbach verbinden soll. An einer zu diesem
 Zweck kürzlich in Bichtenthal abgehaltenen
 Versammlung nahmen auch die Bürgermeister
 von Bichtenthal und Gernsbach teil. Als weiterer
 Zukunftsplan schwebt dann eine Verbindung
 dieser Bahn mit der Bahn Karlsruhe-Pforzheim-
 Herrnsbach über Löffelau vor. — (Wenn dies
 Bahnprojekt: Baden-Baden-Gernsbach-Löffelau-
 Herrnsbach weiter verfolgt wird, so wäre damit
 entschieden die Anregung gegeben, den Eisenbahn-
 wunsch Herrnsbach-Marzell Langenbach-Feldens-
 nach-Conweiler-Schwann-Neuenbürg-Pforzheim
 zur Verwirklichung aufs Neue kräftig in die Hand
 zu nehmen, denn diese Strecke wäre offenbar die
 kürzeste Verbindung von Baden mit Pforzheim
 und statt über Bismbach bei Ettlingen-Langen-
 steinbach zc. fahren zu müssen, würde dem Verkehr
 der obengenannten bedeutenden Orte von Marzell
 über Neuenbürg in sehr vernünftiger Weise
 Rechnung getragen.)

Ettlingen, 19. April. Heute Mittag
 erschloß sich der etwa 75 Jahre alte Feldhüter
 Eisele auf dem Grabe seiner jüngst verstorbenen
 Frau. Eisele hinterließ ein Schreiben, worin
 er als Grund der That Krankheit und schlaflose
 Nächte angiebt, seine Tochter anweist, seinen
 noch fälligen Gehalt zur Deckung der Leichen-
 kosten einzuziehen und mit dem Sage schließt:
 Leb' wohl du undankbare Welt.

Württemberg.

Konrad Widerhold.

Zur 300. Jahresfeier seines Geburtsstags.
 Heute feiert unser Land den dreihundertsten
 Geburtstag eines Mannes, auf den es mit vollem
 Rechte stolz sein darf, wiewohl er kein geborener
 Schwabe war. Es ist dies Konrad Widerhold,
 geboren zu Pforzheim im ehemaligen Kurfürstentum
 Hessen, der unerschütterliche Verteidiger des Hohent-
 wiel, den er 16 Jahre lang unter schwierigen Be-
 hältnissen in dem schlimmsten aller Kriege von 1634
 bis 1650 mannhafte gegen die Kaiserlichen, Bayern und
 Spanier verteidigte.

Nach der Schlacht bei Nördlingen am 27. August
 1634 brach Württemberg zusammen. Herzog Eberhard
 floh aus dem von fremden Kriegsvölkern überzogenen
 Lande nach Straßburg und — heiratete dort. Er
 war weder ein Kriegsheld noch sonst ein energischer
 Mann; in der Wahl des Kommandanten für den
 Hohentwiel hatte er aber den richtigen Weg eingeschlagen,
 indem er dem Major Konrad Widerhold die Feste
 übertrug. Alles ging im Lande in die Brüche, der
 vorliegende besetzte Platz, der Kasperg, fiel mit dem
 herzoglichen Vermögen den Kaiserlichen zum Opfer.
 Die Flut des Verderbens stieg immer höher. Nur
 einer hielt sich: der Hohentwiel mit seinem tapferen
 Verteidiger Widerhold. Fünfmal wurde er belagert
 und glänzende Versprechungen führten den Helden in
 Verlockung. Aber der Hesse hielt seinem schwäbischen
 Herrn die geschworene Treue!

Die Stadt Balingen gewann er, indem sich seine
 Soldaten als Landleute verkleideten. Einer trug einen
 Sack mit Rüssen, der aus Versehen ausging. Während
 die Wachmannschaft die rollenden Rüsse aufpas, be-
 mächtigten sich die Hohentwielser des Schlagbaums und
 drangen in die Stadt. Dem verbannten Herzog schickte
 Widerhold einst durch einen als Bettler verkleideten
 Soldaten einen ausgehöhlten dicken Knotenstock, der
 mit Geld gefüllt war.

Als endlich 1648 die Menschen zur Barmherzigkeit kamen
 und dem Kriege ein Ende machten, mehr der Not
 gehorchend als dem eigenen Triebe, da fiel der unbeflegte
 Hohentwiel sehr zu Gunsten Württembergs oder viel-
 mehr seines Herzogs schwer in die Waagschale. Mehr
 als das Land hatte Herzog Eberhard Veranlassung,
 dem wackeren Widerhold dankbar zu sein. Widerhold
 hatte sich auch als umsichtiger Politiker bewiesen. Er
 wußte, daß Herzog Eberhard auf Neupferste gedächelt
 wurde, den Hohentwiel an Oesterreich auszuliefern.
 Da warf sich Widerhold in die Arme Bernhards von
 Weimar und nach dessen Tode in den Schutz des

Kronen Sch...
 dings Schein...
 Festung an...
 (heimbaren)...
 Widerhold...
 Handlungsm...
 schließend...
 auch den...
 nie nicht...
 Nach de...
 tapferen Wid...
 Randes, ga...
 des Hoher...
 Kommand...
 Stellung ab...
 wirkte der...
 Verwaltungs...
 Sein Anden...
 fort, dank...
 gemacht. U...
 eine größe...
 statten. Au...
 den ganzen...
 Der...
 Fest...
 Des...
 Der...
 Ein...
 So...
 Widerho...
 Er war ein...
 gar frommer...
 Kirche erba...
 Kirchen —...
 einreiben...
 bemerkensw...
 Bernadgen...
 die Wiegel...
 ein recht...
 Die ru...
 dem Abgan...
 Viktor Sch...
 poetischem...
 ältere Dame...
 die schöne...
 lodigen E...
 lüchten mu...
 Hofentwiel...
 Kir...
 hold-Frie...
 Choraltbl...
 Um 8 Uhr...
 Schulfest...
 viel den...
 Schüler m...
 Festblatt...
 Um 10 Uhr...
 abgeholt...
 allgemein...
 war die...
 v. Barabül...
 hold, vert...
 im Verein...
 gefüllt wa...
 sammlung...
 liches. S...
 gehender...
 über seine...
 Häuflein...
 die er, ein...
 Feinde er...
 unter sein...
 Schädigung...
 Sein Fried...
 der Stadt...
 Segenspu...
 hundert...
 gewidmet...
 Dr. Schan...
 Hirtel aus...
 und theol...
 rezente M...
 und betont...
 hat, der se...
 und 100...
 erleichterte...
 deren Dank...
 Widerhold...
 „Man dan...
 Zwischen...
 am Festm...
 begaben si...
 von treffi...
 Die Jubil...
 tragen...
 St...
 Pferd...
 St...
 Pferd...



Kronen Schweden und Frankreich, nur um den (allerdings scheinbaren) Aufforderungen des Herzogs, die Festung an die Kaiserlichen abzugeben, (ebenfalls scheinbaren) Ungehorsam entgegenzusetzen zu können. Widerhold handelte hierbei entschieden richtig, die Handlungsweise des Herzogs dagegen, der verlegenheitsgedem dem Kaiser sagen konnte: „Ich gebe Euch den Hohentwiel, aber der Widerhold gehorcht mir nicht.“ — war doch etwas machiavellistisch.

Nach dem Friedensschluß ernannte der Herzog den tapferen Widerhold zum Herrn von Reiblingen und Randek, gab ihm den Titel eines Oberkommandanten des Hohentwiel — ein Kesse oder Betteur wurde Kommandant der Festung, und verlieh ihm die Befestigung als Obervoigt von Kirchheim u. T. Hier wirkte der ehemalige Soldat noch 17 Jahre als tüchtiger Verwaltungsbeamter. Er hinterließ keine Kinder. Sein Andenken lebt heute noch in Kirchheim u. T. fort, dank der vielen und reichen Stiftungen, die er gemacht. Letztere Stadt wird auch am 20. April d. J. eine größere Festfeier zu Ehren Widerholds veranstalten. Auf seinem Grabmal in Kirchheim stehen die den ganzen Mann charakterisierenden Worte:

Der Kommandant von Hohentwiel,
Fest wie sein Fels, der niemals fiel,
Des Fürsten Schild, des Feindes Lort,
Der Künste Freund, der Armen Hort,
Ein Bürger, Held und Christ wie Gold,
So schläft hier Konrad Widerhold.

Widerhold ist eine durchaus originelle Erscheinung. Er war ein Soldat durch und durch und dabei ein gar frommer Herr, der auf dem Hohentwiel eine große Kirche erbaute, wozu er die Glocken aus andern Kirchen — raubte. Im Brandschatzen und Weid-eintreiben war er überhaupt Virtuose und es ist bemerkenswert, daß er sich auf dem Hohentwiel ein Vermögen erworb. Neben den Kontributionen waren die Lösegelder für Gefangene und selbst für Leichen ein recht einträgliches Geschäft.

Die ruhmreiche Geschichte des Hohentwiel hat mit dem Abgang Widerholds 1650 ihr Ende erreicht. Viktor Scheffel's Roman „Ellehard“ hat ihn wohl mit poetischem Dukt umkleidet und gefühlvolle jüngere und ältere Damen sehen mit Rührung an der Stelle, wo die schöne Frezebis den St. Galler Mönch, den blondlockigen Ellehard küßte, als er in Nacht und Nebel flüchten mußte, aber sonst leben der Geschichte des Hohentwiel's unerfreuliche Dinge an.

Kirchheim u. T., 20. April. (Widerhold-Feier.) Der Hauptfesttag wurde durch Chorabläsen und Trommelschlag angekündigt. Um 8 Uhr hielten sämtliche Schulanstalten eine Schulfeier; überall bildete der Held von Hohentwiel den Gegenstand der Belehrung. Die Schüler wurden durch eine Festgabe, in einem Festblatt und einer Bregel festgehend, erfreut. Um 10 Uhr wurden die Festgäste am Bahnhof abgeholt. Die Stipendiaten sind nicht in der allgemein erwarteten Zahl eingetroffen, dagegen war die Familie Widerhold durch Freiherrn v. Barndücker und dessen Gattin, geb. v. Widerhold, vertreten. Um 11 Uhr nahm die Feier im Vereinshaus, das bis zum letzten Platz gefüllt war, ihren Anfang. Die ganze Versammlung sang die 2 ersten Verse des Lutherliedes. Darauf sprach Dekan Kapff in eingehender, geistreicher Weise über Widerhold, über seine wunderbaren Thaten mit dem kleinen Häuflein seiner Truppen, über die steten Siege, die er, einem Gustav Adolf gleich, über seine Feinde errang, über die ausgezeichnete Fucht unter seinen Truppen, denen Plünderung und Schädigung friedlicher Bürger nie erlaubt war. Sein Friedenswerk ist gleich hoch stehend. In der Stadt Kirchheim trifft man überall seine Segensspuren, deswegen weist auch unser Jahrhundert bereits 2 Gedenkfeiern auf, die ihm gewidmet waren. Als 2. Redner trat Prof. Dr. Schanzbach aus Stuttgart auf. Prof. Pirzel aus Urach sprach für die Stipendiaten und theologischen Seminarier. Er gab interessante Mitteilungen aus der Stiftungsurkunde und betonte, welchen Segen der Mann gestiftet hat, der seit seinem Tode etwa 400 theologischen und 100 weltlichen Stipendiaten das Studium erleichterte. Im Sinne aller brachte Redner deren Dank. Die große Versammlung zog zum Widerhold-Denkmal, wo zwei Verse des Liedes „Man danket alle Gott“ gesungen wurden. Inzwischen war es 1 1/2 Uhr geworden, und die am Festmahl teilnehmenden Herren und Damen begaben sich ins Hotel zur Post. Eine Reihe von trefflichen Trinksprüchen würzte das Mahl. Die Jubiläums-Feier wird nachhaltige Früchte tragen.

Stuttgart, 21. April. Ziehung der Pferdemarktlotterie. 3: ein Pferd haben

gewonnen die Nummern: 100434, 4412, 34810, 98658, 33517, 52822, 2488, 101676, 94126, 73894, 102985, 58530, 11786, 64616, 9344, 54966, 95038, 78592, 60413, 55755, 29228, 14575, 7670, 56301, 75316. — 5000 M Nr. 2480, 2000 M Nr. 13533, 1000 M Nr. 21361. Je 500 M die Nrn. 39891, 62703, 16680, 64853, 3 je 100 M die Nrn. 103693, 62978, 80655, 22105, 99375, 87636, 87962, 96633, 51521 und 18298.

Ausland.

Der spanisch-amerikanische Krieg erlebt bis zu seinem wirklichen Ausbruch, der freilich jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, ganz merkwürdige Zwischenfälle. Die Repräsentantenkammer und der Senat in Washington konnten sich nämlich nicht weiter darüber einigen, ob auch neben allen anderen Schritten der Präsident Mac Kinley die Republik Kuba von vorn herein anerkennen solle. Die Mehrheit des amerikanischen Senats verlangt dies, aber damit wäre den Vereinigten Staaten der Weg zur förmlichen Anektierung Kubas verlegt gewesen. Schließlich ist die Kommission der beiden Häuser des amerikanischen Parlaments doch noch zu der Einigung gelangt, daß man den Satz, betr. die Anerkennung der Republik Kuba weglasse, und so dem Präsidenten Mac Kinley, der gegen eine Anerkennung der Republik Kuba gleichfalls sich ausgesprochen hatte, weil zur Zeit auf der Insel noch keine Regierung vorhanden sei, welche ein geordnetes Staatswesen leiten könnte, recht gab. Die Spanier scheinen es nicht zu wagen, ihrerseits den förmlichen Krieg zu erklären und so ziehen die Amerikaner die ganze Geschichte noch absichtlich einige Zeit hin, um ihre Kriegsvorbereitungen zu vollenden. Wenn der Krieg zum Ausbruch gelangt und die Spanier größere Schloppen erleiden, so werden sie natürlich alsbald von Kuba abziehen, gleichzeitig aber auch ihren Bankrott erklären müssen und bei einem spanischen Staatsbankrott wird namentlich das französische Nationalvermögen einen ungeheuren Verlust erleiden. Gerade aus diesem Grund ist auch Frankreich fortgesetzt auf das eifrigste bemüht, Kuba für die Spanier zu erhalten. Auch die Engländer fürchten für ihre nordamerikanischen Besitzungen eine große Gefahr, falls die Amerikaner ohne weiteres Kuba wegnehmen dürfen. So könnte es möglicherweise dahin kommen, wie beim japanisch-chinesischen Krieg, daß der Sieger die Früchte seines Sieges doch nicht einheimen darf.

Amerika sowohl als Spanien treffen in fieberhafter Eile Vorbereitungen für den Krieg, die sich durch große Anläufe von Schiffen kundgeben. Sehr bemerkt wurde in Liverpool, daß ein Frachtdampfer unmittelbar vor der Abfahrt für New-York 5000 Gewehre, 10 Maxim-Geschütze, 50 Kruppische Schnellfeuerkanonen, 200 Tonnen Munition eiligt an Bord nahm.

Washington, 20. April. Präsident Mac Kinley unterzeichnete heute Vormittag 11 Uhr 20 Minuten die Resolution des Kongresses. Die in dem Ultimatum Spanien zur Beantwortung gestellte Frist läuft bis Samstag Mitternacht ab. Eine Abschrift des Ultimatus wurde dem spanischen Gesandten überreicht, der darauf seine Rasse verlangte.

Madrid, 21. April. Telegramme aus Havanna berichten, daß überall große Begeisterung unter der Bevölkerung gegen die Yankees herrsche. Das Betreten der Insel werde nicht so leicht sein wie die Amerikaner glaubten. Abgesehen von dem regulären Heere seien 83000 Freiwillige entschlossen, das Land zu verteidigen. Ueber die Bewegungen der spanischen Kriegsschiffe wird völliges Stillschweigen bewahrt. Man glaubt, der erste Zusammenstoß werde an einer Stelle erfolgen, wo er am wenigsten erwartet werde.

Paris, 19. April. Der „scheintote Alkoholiker“ auf dem Friedhof von Montmartre ist nun wirklich tot. Diese Erkenntnis hat man unter Zuhilfenahme der Röntgenstrahlen genommen. Dr. de Bourgade hat den Körper durchleuchtet und ein Bild der inneren Organe aufnehmen können Herz, Aorta, Zwischfell,

Brusthöhle, alles befindet sich in starrender Unbeweglichkeit. Der Gegensatz dieses Bildes mit dem Bilde eines wirklich lebenden Körpers fällt sofort in die Augen. Der alte Becker kann also nun als wirklich tot wieder der Erde übergeben werden.

Für Kiautschou-Auswanderungslustige macht die Direktion des Norddeutschen Lloyd bekannt, daß bis auf weiteres nur solchen Personen das Banden in Kiautschou mittelst ihrer Schiffe gestattet wird, die in amtlicher Eigenschaft dorthin entsendet sind. Privatpersonen werden vorläufig nach Kiautschou nicht befördert.

Nach einem bei dem Reichsmarineamt eingetroffenen Telegramm ist der zum Gouverneur von Kiautschou ernannte Kapitän z. S. Rosenthal dort eingetroffen und hat die Geschäfte übernommen.

Das amtliche Organ der japanischen Regierung meldet, daß Japan von der letzten 4 1/2prozentigen Chinesischen Anleihe zwei Millionen Pfund Sterling übernimmt.

Unterhaltender Teil.

Das Rätsel in Marmor.

Original-Roman von Gustav Höder.
(6. Fortsetzung)

Eines Abends lehnte er mit dem heißen Gesichte im offenen Fenster, wie er allabendlich that, in der Hoffnung, die Töne der Pedalharfe wieder zu hören, welche seit jenem Gespräch mit Friederiken nicht wieder erklingen waren. Auch heute blieb es stumm und still die Stelle, wo sich die Fenster von Friederikens Zimmer befanden, lag in tiefer Finsternis. Plötzlich jedoch verbreitete sich über den Garten ein blutroter Schein; hell und deutlich trat der Seitenbau aus der tiefenschwarzen Nacht hervor und an Friederikens Fenster erblickte Wolfgang die Gestalt eines Mannes; zugleich ergoß sich das feurige Licht über zwei herrliche, schimmernde Arme, welche aus dem offenen Fenster sich gegen den Mann ausstreckten, wie in stummer Beschwörung, die Flucht zu ergreifen und dann im Zimmer verschwanden, dessen Fenster sich geräuschlos schloß. Die Mannesgestalt huschte davon und schien sich dem Eisengitter zuwenden zu wollen, welches den Garten des Geheimrats von Rabelings Hof trennte. In der zunehmenden Helle jedoch, welche von einer jetzt deutlich erkennbaren, nicht weit entfernten Feuersbrunst herrührte, mochte der Flüchtling Wolfgang's anständig geworden sein. Er lehrte um und wollte den Weg nach dem Vordergebäude nehmen, wahrscheinlich um dort aus dem Bereich des verätherischen Feuerscheins zu entkommen. Aber auch von dieser Seite war er bemerkt worden, denn Wolfgang hörte eine lärmende Stimme und sah gleich darauf den nächtlichen Eindringling zurückkehren und in raschem Laufe dem Hintergrunde des Gartens zufliehen, wo ihm das Entkommen über die Mauer ein Leichtes war, wenn er einen der dicht vor derselben stehenden Bäume erkletterte. Eine Weile noch ließ sich nebenan im Hause des Geheimrats das Geräusch von Stimmen vernehmen, dann wurde es still. Wolfgang blickte mit finsternem Antlitz noch lange in die riesige, von den Aufwühlern entzündete Brandfassel, unter welcher, wie er später erfuhr, das Opernhaus in Trümmer und Asche sank.

Sich in den wilden Kampf zu stürzen und den Tod für die Freiheit zu sterben, erschien Wolfgang als der beste Abschluß seines von grellen Widersprüchen zerrissenen Daseins. Er lehrte in das Haus des Betters zurück, aus dem er mit dessen Doppelbüchse bald verschwunden war.

Am nächsten Tag wünschte den Geheimrat ein junger Mann zu sprechen, der sich Trimborn nannte. Er wurde vorgelassen.

„Ich habe Ihnen eine unerfreuliche Mitteilung zu machen, Herr Geheimrat“, begann der Besucher. „Ich weiß, daß Ihre Fräulein Tochter seit Kurzem mit einem Herrn Ritter aus Leipzig verlobt ist. In Ihrer hervorragenden Staatsdienerstellung kann es Ihnen unmöglich angenehm sein, daß Ihr künftiger Schwiegerjohn thätigen Anteil am Aufstande nimmt. Ich habe ihn mit meinen eigenen Augen auf der Barricade



gesehen und halte es für meine Pflicht, Ihnen dies mitzuteilen."

"Wer sind Sie?" fragte der Geheimrat barsch. "Ich kenne Sie nicht."

"Ich habe täglich die Ehre, Sie zu grüßen, wenn Sie am Laden Ihres Nachbarn Rabeling vorübergehen", versetzte Herr Trimbom mit nachsichtigem Lächeln über das kurze Gedächtnis des vornehmen Beamten. "Ich bin Gehilfe in Herrn Rabeling's Droguengeschäft."

Es war nicht des Geheimrats Art, sich alle die Leute zu merken, die ihn grüßten. Er unterwarf daher den jungen Mann aus dem Nachbarladen einer kritischen Musterung von Kopf zu Fuß und fand, daß er von einnehmender Persönlichkeit und sehr gut gekleidet war. Von Schüchternheit verriet er keine Spur, sein Benehmen war fest und sicher. Der Geheimrat erhob sich von seinem Stuhl und ging in ein Nebengemach, aus welchem er gleich darauf mit Albertine zurückkehrte.

"Kennst Du diesen Herrn?" fragte er seine Tochter, auf den Besuch deutend, welcher die junge Dame, mit einer gräßlichen Verbeugung begrüßte.

Vielleicht ahnte Albertine, daß ihr eine schlimme Mitteilung über ihren Bräutigam bevorstehe, der sich seit gestern Vormittag nicht wieder hatte blicken lassen, denn sie war auf fallend bleich geworden.

"Es ist Herr Trimbom", antwortete sie, ich kenne ihn sehr wohl."

"Bitte erzählen Sie meiner Tochter, was Sie gesehen haben", forderte der Geheimrat den Besucher auf und dieser wiederholte seinen Bericht.

"Schenkst Du dieser Mitteilung Glauben?" fragte der Geheimrat in eifrig strengem Tone.

"Ich darf leider an der Wahrheit nicht zweifeln", gab Albertine zur Antwort, während ihr Haupt sich trauernd zur Erde neigte und ihre Arme matt herabsanken.

"Ich danke Ihnen", wandte sich der Geheimrat an Herrn Trimbom. "Würden Sie mir und meiner Tochter noch einen Dienst erweisen?"

"Sehr gern."

"Wollen Sie noch einmal den gefährlichen Weg zu dem — früheren Verlobten meiner Tochter wagen?"

"Jedenfalls würde ich den Versuch nicht scheuen", versetzte Herr Trimbom.

"So sagen Sie ihm in meinem und meiner Tochter Namen, daß das Verlöbniß aufgelöst sei, und daß ich die Briefe, die er von ihr besitzt, zurückzubitten lasse."

"Ich fürchte nur, daß er mir die Auslieferung derselben verweigern wird, wenn ich keine Vollmacht aufzuweisen vermag", gab Trimbom zu bedenken.

"Sie sollen eine Vollmacht haben, die wichtigste sogar, welche in diesem Falle denkbar ist", sagte der Geheimrat und wandte sich dann an seine Tochter:

"Albertine geh und bringe mir die Briefe, die Du von Herrn Ritter aufbewahrst."

Schweigend gehorchte Albertine dem Vater. Nach einer Weile kehrte sie zurück, um Wolfgang's zusammengebundene Briefe in die Hände des Vaters zu legen, der sie Trimbom übergab.

"Fügen Sie dieses noch hinzu", sagte der alte Herr, indem er Albertinen den Verlobungsring vom Finger zog und ihn auf das Briefbündel legte, "und die Deutlichkeit Ihrer Vollmacht wird nichts zu wünschen übrig lassen."

Trimbom verbeugte sich stumm und verließ mit den ihm anvertrauten Gegenständen das Zimmer. Hinter ihm brach Albertine ohnmächtig zusammen.

Noch an dem gleichen Tage hielt sie die Brieftasche in der Hand, die Sie Wolfgang vergangene Weihnachten gestickt hatte und in welcher er ihre Briefe verwahrte. An den letzteren fehlte keiner und auf gar manchen fielen die Thränen der gewesenen Braut.

Der Ausgang der Dresdener Wairevolution ist bekannt. Die Aufständischen konnten aus ihrem numerischen Uebergewicht keinen Nutzen ziehen,

denn es fehlte ihnen an Zusammenhang und einheitlichem Plane.

Die sächsischen Truppen umklammerten, im Verein mit den zu ihrer Hilfe erschienenen preussischen Bataillonen, langsam die Freischaren, die in einem erbitterten Straßen- und Häuserkampfe eine Position nach der andern aufgeben mußten und, nachdem sie ihren letzten strategischen Halt verloren, in aufgelöster Flucht den Rückzug nach dem Erzgebirge antraten.

Es war am Morgen der letzten Entscheidung, den 9. Mai, als Wolfgang mit Staub bedeckt und das Gesicht vom Pulverrauch geschwärzt, in Rabeling's Droguenladen gestürzt kam.

"Verbirg mich!" rief er dem Better zu. "Schütze mich vor der Schmach der Gefangenschaft, da keine feindliche Kugel sich meiner erbarmen wollte!"

"Wolfgang, was hast Du gethan?" lamentierte Rabeling, fast zu Tode erschrocken. "Wie konntest Du unter die Rebellen gehen? Flieh so rasch wie möglich!"

"Ich bin bereits auf der Flucht; das Militär dringt von beiden Richtungen der Straße zugleich vor. Ich bin abgesehen; dies hier ist meine letzte Zufluchtsstätte!"

"Nein, Du kannst noch entkommen, besann sich plötzlich der Better. "Nimm den Weg über den Hof nach meinem Lagerhäuschen; die Gasse hinter demselben befindet sich nicht in der Gewalt des Militärs; sie ist durch eine Barricade gesperrt. Die Fenster liegen nicht hoch, Du kannst den Sprung getrost wagen."

"Es ist auch da bereits zu spät", ließ sich aus dem kleinen, an den Wänden stoßenden Comptoir eine Stimme vernehmen, und in der offenen Thür erschien die Gestalt des Herrn Trimbom. "Ich war soeben hinten, keine rote Feder ist mehr in der Gasse zu sehen, sie wimmelt von Pickelhäuben."

"Mein Gott!" jammerte der Better, "wenn man Dich bei mir findet, bin ich verloren. Wer einen Rebellen bei sich verbirgt und ihn verleugnet, wird selbst als solcher behandelt. Ich bin mein Lebtag ein loyaler Unterthan gewesen, und nun soll ich durch einen Revolutionär um die Früchte meines Strebens gebracht werden!"

"Jede Minute ist kostbar!" rief Wolfgang ungeduldig. "Du sollst es nicht bereuen, wenn Du mich rettest. Ich bin reich genug, um Dich zu belohnen, daß Du Deine Unterthanenloyalität für immer an den Nagel hängen kannst."

"Ich will's wagen!" entgegnete der Better nach kurzem Bedenken. Folge mir nach dem Lagerhäuschen, ich habe dort leere Fässer stehen und werde Dich in einem derselben verbergen."

"Gut", sagte Wolfgang, "so laß uns eilen. Es ist keine Zeit zu verlieren." (Fortsetzung folgt.)

Ellwangen, 18 April. Wie bekannt ist, und allenthalben in den Zeitungen zu lesen war, wurde B. Ruber, Redakteur des hier erscheinenden Organs "der Ipi" in der Verleumdungssache des Gerbermeisters Roth von Ulm zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt; zurzeit verbüßt Ruber im Amtsgerichtsgefängnis hier diese Strafe. An und für sich ist das nicht gerade etwas Merkwürdiges, aber es knüpft sich hieran ein Späß der gewiß manchen Leser interessiren dürfte. Der Verurteilte ist nämlich aktives, sehr geschätztes Mitglied des hiesigen Sängerbundes und seine Sangesbrüder konnten es nicht über sich bringen, den Gefangenen ganz ohne Trost zu lassen, und so zogen sie denn gestern in dunkler Abendstunde in stattlicher Zahl hinaus nach des Korzers Mauern und sandten demselben in einem solennen Ständchen ihre Grüße und ihre Teilnahme. Der harmlose Späß bildete natürlich gestern beinahe das Tagesgespräch und entbehrt auch gewiß nicht des Originellen.

Der schönste Sommer soll uns bevorstehen, eine Nachricht, die gewiß Jedem mit Freude erfüllen wird. Der diesjährige Sommer soll so schön werden, wie er seit Jahrzehnten nicht erlebt worden ist; sonnenhelle Tage, blauer, klarer Himmel und nicht übermäßig hohe

Temperatur. Es wird kein schöner, nein der schönste Sommer werden. Und wer freute sich dessen nicht? Wohl Jeder! Die Gartenrestaurateure, die Hoteliers der Sommerfrischen und vor Allem die Ausflügler und jeder Einzelne, dem nach des Jahres Nähe und Lust ein Urlaub winkt. Nun wird man fragen, wem denn diese freudige Nachricht zu danken ist, Einzige und allein der Rührigkeit des Komitees der Wiener Jubiläums-Ausstellung! Dieses Komitee hat sich nämlich an sämtliche meteorologische Anstalten des Kontinents und an alle berufenen Fachmänner um eine wissenschaftlich begründete Prognose für die Witterungsverhältnisse des diesjährigen Sommers gewandt. Ein Elaborat, dem die Beobachtungen der sämtlichen Anstalten der Hauptstädte zu Grunde liegen, besagt, daß in diesem Jahre die Erde unter der Regentenschaft der Sonne stehe und diese heuer in weit geringerem Maße "Flecken" zeige als früher. Auf Grund dieser Thatsachen und mit Hilfe nicht näher zu erörternder Berechnungen gelangte man zu der Annahme, daß die Monate Juni, Juli, August und September ein dauernd schönes Wetter aufweisen werden. Hoffentlich!

Witterungsbericht von Rud. Falb. Die bedeutenderen Niederschläge am 30. März, 2. und 7. April setzen sich gleichmäßig aus größtenteils vereinzelt, aber starken Regenzusammen. Am 1. und 2. April fielen bedeutende Schneemassen in Oberitalien, in der Schweiz und in Süddeutschland im Gebirge. Auch im Harz schneite es, wie mitten im Winter. Nach so starken Auscheidungen des Wassergehaltes der Atmosphäre konnte dann der kritische Termin des 6. April nur schwach zur Geltung kommen, was die Temperatur des April anlangt, stand sie nur vom 8. bis 11. über dem Mittel. Im Ganzen wird der April zu kühl und zu nass ausfallen. Es ist also auch ein ziemlich früher und nasser Sommer (!) zu erwarten, obgleich sich der Mai, namentlich in der zweiten Hälfte, schon recht sommerlich gestalten dürfte. Der 20. April ist ein kritischer Termin 2. Ordnung. Um diese Zeit ist Neigung zu Gewittern, namentlich in Süddeutschland und Oesterreich wahrscheinlich. Doch dürften in Begleitung derselben ziemlich bedeutende Niederschläge erst vom 26. an eintreten. Infolge derselben geht dann die Temperatur in den letzten Tagen des Monats erheblich zurück. Unbedeutend nehmen dann die Regen wieder um den 4. bis 6. Mai zu.

Telegramme.

Paris, 21. April. Für die spanische Nationalsubskription zur Vermehrung der Flotte fließen der hiesigen spanischen Botschaft zahlreiche Gaben zu. Eine hohe Persönlichkeit spendete 250 000 Fr.

Madrid, 21. April. Das Ultimatum mit der Frist bis Samstag Morgen, Cuba zu räumen, ist eingetroffen, aber Spanien wird es, weil die Zustimmung beleidigend ist, nicht annehmen und betrachtet die Beziehungen als abgedrochen. Eine Frist besteht also nicht. Von Amerika muß jetzt der erste Angriff ausgehen. Woodford reist bestimmt heute Abend ab. England fragt an, wie Spanien das Besuchsrecht der Schiffe mit neutraler Flagge ausüben wird. Spanien nimmt alle laut internationalem Brauche ihm zustehenden Rechte in Anspruch.

London, 21. April. Nach einer Meldung des "Daily Telegraph" lag gestern Mittag die amerikanische Flotte 23 Schiffe stark in Key West kampfbereit unter Dampf und erwartete den Befehl, nach Havanna auszulassen. Havanna ist von Key West in sechs Stunden zu erreichen. Man erwartet den Ausbruch der Feindseligkeiten bestimmt für Samstag. — In den Südstaaten herrscht große Trockenheit. Die Temperatur am Winternacht beträgt noch 26 Grad Celsius. Seit 2 Monaten ist kein Tropfen Regen gefallen. Das Trinkwasser für die Flotte wird 500 Meilen weit von Tampa bezogen.

Anz

Nr.

Erscheint vierteljährlich

Die Schule für... im Schulgebäude... und geistig...

Holz

Die Gr... feld ver... 1. aus... Unterer... Scheiter... beziffert... Volkert... bronn... 2. Hombag... berg... den... Döhlisch... Huchen... 3. Sohlber... Berg... merich... Paier... Dienst... morgens

9 Eich... IV Kl.; 136 Nadel... holzstämm...

Grün

Am Mittw... verkauft d... lammerzeit... den Abteil... meierschlä... Scherer... 550 Nm... 222 "... 321 "... 7 "... Den 21...

Fr

Am Mon

werden im... in Ober...

2 Mi

mit... zum Verla...

